

H 1856 II.

28

Der Schulfreund

Sechste Abhandlung

mit welcher
zu Annehmung einiger
den 29sten Jänner 1779

Nachmittags um 2 Uhr

im evangelischlutherischen Gymnasium
zu haltenden

N e d e n

gehorsamst und ergebenst

einladet

M. Christian David Jani

Conrector.



Halle, bey Hendel.



Handwritten text, likely a title or header, appearing as a faint, mirrored impression at the top of the page.





101.

Vorlage.

Bis nach Tertia hätt' ich denn im vorigen Stücke meine Zöglinge in der lateinischen Sprache gebracht; indem ich sie aber heute in diese Klasse selbst einführe, muß ich ihnen zugleich sagen, daß, da sie nun hoffentlich schon reifer geworden sind, des Spiels immer weniger werden wird. Ganz aufhören wird selbiges so gar in Sekunda und Prima nicht; in so fern alle die Manieren des erfindsamen Lehrers, seinen jungen Freunden das, was sie fassen sollen, leicht und schmackhaft zu machen, Spiel genannt werden können. So darf z. B. das Certiren, wie ich es im letzten Stücke beschrieb, hier durchaus noch nicht abgeschafft werden. Das aber thut mir leid, daß ich meinen jungen Lazieren nicht die angenehme Hofnung machen kann, sie in gegenwärtigen Stücke weiter nach Sekunda, oder gar nach Prima zu bringen. Vielleicht endigen wir nicht einmal unsern Kursus in Tertia. Denn die

D. 2

Zah.

Zahl der Blätter, die ich mit meinen Einfällen und Reberieen anfüllen darf, wird diesmal durch äußerliche Umstände sehr eingeschränkt. Se nun! es ist um sieben Monate zu thun, so sollen meine jungen Nömer nicht nur in Sekunda und Prima eingeführt werden, sondern auch durch die poetischen Klassen eine Lustreise thun.

102.

„Die Grammatik wird nun wohl weggeworfen?“

Die Grammatik hat sich in der vorigen Klasse zu viel Verdienst, und, wenn es der Lehrer anders recht verstanden hat, zu viel Anspruch auf die Achtung, und so gar Liebe, der jungen Leute erworben, als daß diese sie nicht mit dankbarem Vertrauen zu ihrer beständigen Gefährtin auf ihrer lateinischen Laufbahn wählen sollten. Aber nicht, als müßten sie sich mit selbiger unaufhörlich und sklavisch beschäftigen: das hiesse das Mittel zum Zwecke machen; der wahre Charakter der Pedanterey! — Wer wird, auch mit dem treuen und geliebten Bedienten, auf der Reise immerfort sprechen? aber immer hat man ihn gern bey der Hand.

103.

Nähere Bestimmung des Vorigen.

Die Cellarius- Gessnersche Grammatik, die ich zum Haupt- und Handbuche vorschlug, bekommt nun, wie der 8ste Absatz bereits vorher sagte, an der Nembachschen eine beständige Begleiterinn. Mein Gedanke ist, daß der Lehrer diese letztere mit den jungen Leuten durchlesen, aber immer dieses lösen durch praktische Uebung aufmuntern soll. Die

Schlo-

Scholaren haben ihren Cellar aufgeschlagen darneben liegen. Sie vergleichen was, dieser kurz gesagt hat, mit dem, was Herr Kambach genauer erklärt, und weitläufiger aus einander setzt. Dieses Vergleichen ist eine eben so angenehme und unterhaltende, als das Urtheil schärfende Beschäftigung für das jugendliche Genie; und hat dabey den Vortheil, daß die jungen Leute ihre bereits erlangten Kenntnisse erneuern und aufhellen; daß sie die Grammatik wiederhohlen, fruchtbarer wiederhohlen, ohn' es zu merken, und ohne dem Ueberdruße, den die Wiederhohlung so oft mit sich führt, ausgesetzt zu seyn. Dabey vergönnt ihnen der Lehrer das schmeichelhafte Vergnügen, zu vermehren und zu verbessern; indem er sie in ihrem Cellar, neben jede Sprachregel, die Seite der Kambach'schen Grammatik anzeichnen läßt, wo jene umständlicher und genauer erläutert wird. Wenn nun, welches, besonders bey vorkommenden Abweichungen der lateinischen Sprache von der deutschen, beständig geschehen muß, nachgeschlagen werden soll; so geschieht solches zuerst im Cellar. Thut er Genüge; gut! Wo nicht; so verweist die Citation auf das Kambach'sche Buch.

104.

Lektüre für Tertia.

Die Schriftsteller, welche hier gelesen werden, sind Nepos, und Cicero's sogenannte große Episteln. Zuerst wird ein Stück übersetzt. Auf diese Uebersetzung muß der Lehrer allen möglichen Fleiß verwenden. Sie muß nicht nur so ohngefähr den Sinn ausdrücken; dadurch werden die jungen Leute zu einer Sorglosigkeit verwöhnt, die nachher für sie, auch außer der lateinischen Sphäre, die nachtheiligsten Folgen hat: aber

sie muß auch das lateinische Original nicht wörtlich in's Deutsche über-
 tragen; z. B. Ich zweifle nicht, daß die meisten seyn werden,
 mein lieber Attice, welche diese Art des Schreibens für leicht
 und nicht anständig genug für die Personen der höchsten Män-
 ner urtheilen, wenn sie werden erzählet lesen u. s. w. Der
 Scholar glaube übersetzt zu haben, und er hat Unsin gesagt; er glaube
 (welches das Schlimmste ist!) das lateinische nun zu verstehen, und hat
 es nie weniger verstanden. — „Nun, wie soll also übersetzt werden?“
 Ich antworte: so, daß die Wörter und Ausdrücke, in denen ein genau
 bestimmter Begriff liegt, die Wendungen ferner, auf welche etwas
 ankommt, bey deren Abänderung das Original verlohren würde, und
 die endlich die deutsche Sprache auch verträgt — mit genauer Sorgfalt
 in diese übertragen werden; die Ausdrücke und Wendungen aber, die
 nicht von jener Art sind, mit freierm Anstande auf deutschen Boden
 treten. So erfordern im angeführten Beispiele die Ausdrücke: *genus*
scripturae, *leve*, und *personis*, die bestimmteste Uebersetzung; aber *non*
dubito, *iudicent* u. s. w. verstaten mehr Freiheit; und die Wendung
plerosque fore, qui iudicent, ist völlig undeutlich. Ich weiß es so gut
 als gewiß, lieber Attikus, die meisten Leser werden die Manier
 meiner Biographie unbedeutend, und derer großen Männer,
 die ich darinn aufstelle, unwürdig finden; wenn sie hier sogar
 lesen, u. s. w. — Freilich wär' es wohl est, wie z. B. bey solchen
 Stellen, als diese ist, zu raschen, sie zuerst genau nach der Konstruktion
 und wörtlich übersetzen zu lassen; hierauf die Ausdrücke, die es nöthig
 haben, wie hier *genus scripturae* u. s. w. vorläufig kurz zu erklären; und
 darauf denn die bessere Uebersetzung zu bauen. Ueberhaupt kann aber
 neben der Treue und bestimmten Richtigkeit der Uebersetzung die deutsche

Mei-

Reinigkeit und Eleganz nie genug empfohlen werden. Wer kann es ertragen, wenn man immer noch übersehen hört: Der Miltiades, ein Sohn des Simons, da er u. s. w. -- an Alterthum des Geschlechts blühen -- auf der Armee losgehen -- für den Sturm zittern -- welches offenbar heißt „in Angst seyn, daß der Sturm Schaden nehmen möge“, u. s. w.

105.

Von der Erklärung.

Erklärung, philologische Erklärung, ist bey den Autoren schlechterdings nöthig; aber diese muß nur auf ihren wahren Zweck eingeschränkt werden. Nirgends giebt es mehr Saalbaderey, nirgends mehr Ungereimtheit, als bey der Erklärung der klassischen Schriftsteller. Dieser Lehrer führt bey jedem Worte eine Menge Bedeutungen an, die er mühsam beim Schimmer der nächtlichen Lampe aus seinem lieben getreuen Kirsch oder Hederich abschrieb. Dubito in der Vorrede des Nepos nimmt eine Stunde hin; und genus vollends, und levis -- herrliche Vernden! Ob das alles hieher gehöre? ob es zu Aufklärung dieser Stelle etwas thue? das kümmert ihn nicht. Er könnte alle die Gelehrsamkeit eben so gut austramen, wenn man ihm alle acht Tage fünf oder sechs recht ergiebige Wörter, die übrigens weiter keinen Zusammenhang hätten, als einen Text vorschriebe. Den Nepos hätte er dazu gar nicht nöthig. -- Zener läßt Phrasen herausziehen, und diktiert sie mit vielem Pomp: als ob man nicht schon Phrasensammlungen und Wörterbücher genug hätte; und als ob ein römischer Konsul darum seine herrlichen Werke geschrieben hätte, damit die Knaben des achtzehn-

ten Jahrhunderts Phrasen herauszupfen, und ihre Exercitien damit aufsetzen könnten. Wer weis, was dir, vielleicht schon im 20sten Jahrhundert bevorsteht, unsterblicher Gellert! ob nicht alsdann die Schuljugend auch aus deinen Briefen die schönen Redensarten herausnagen, und in ihre Diarien übertragen wird? -- Aber am allerärgersten machte es der selige Snurrehurrius, welcher vorigen Herbst am futuro secundo in meiner fünften Abhandlung erstickt ist. Er vertirte die alten Autoren, wie er es nannte, in succum & sanguinem, indem er variirte. Wenn er das that, war er recht in seinem Elemente, vergaß sein Asthma, bisweisen gar alle seine Tauben und Ziegen. Da mußten die jungen Leute erst andere Redensarten, statt der, die im Autor stand, herbeischaffen; dann gar die ganze Periode bald in eine concessivam, bald in eine causalem, bald in eine adversativam verwandeln; und es also recht drauf anfangen, die Zeit unnütz hinzubringen, und ihren Geschmack, vielleicht auf immer, zu verderben. Wer hierinn der größte Zauberer und Radebrecher war, dem ward von Seiten des Seligen ein holdseliges Grinsen zu Theil.

106.

Bessere Erklärung.

Doch wir verlassen diese pedantischen Folterer, unter die auch jener Lehrer des großen Ernesti gehörte *), dessen Genie sich aber die Schrauben nicht anlegen lies; -- und beantwortien die Frage: „wie soll soll denn nun also erklärt werden?“ -- Man muß erstlich Wörter und

*) Narrat. de I. M. Gesnero, p. 473.

und Ausdrücke erklären: nicht aber alle, sondern nur die, auf deren bestimmten Sinn zum Verstande der gegenwärtigen Stelle etwas ankömmt; als in der Präfation des *Repos persona, genus scripturae*. Hier ist es oft vortheilhaft, vorher die erste Bedeutung eines Wortes anzugeben, als eben von *persona*; allemal aber ist es nöthig, den jungen Leuten die jedesmal gegenwärtig geltende Bedeutung derer Wörter einzuprägen, die gemeinlich mißverstanden, oder nicht deutlich und genau bestimmt zu werden pflegen, als *ambitio, ars, auctoritas, pietas, ratio, crimen, conari, verba facere* u. s. w. von denen Herr Scheller in seiner vortreflichen Anleitung die lateinischen Schriftsteller zu erklären, S. 20-64. ein schönes Verzeichnis liefert. -- Dann werden auch Konstruktionen, Wendungen, Verbindungen durch Partikeln, die vom deutschen Sprachgebrauche abgehen, und entweder der Sprache, oder dem Schriftsteller eigen sind, erläutert; als *vide ne id male eveniat; unus omnium maxime floreret; ut quisque maxime perspicit* u. s. w. -- Endlich aber muß nun in dieser Klasse schon, so fern es in ihre Sphäre paßt, mit auf Eleganz und Schmuck (*ornatus*), gearbeitet werden.

107.

Von der Eleganz.

Eleganz! -- ein sehr abgenutztes, und doch von den wenigsten verstandnes Wort. Diejenige Richtigkeit, Wahl und Anordnung des Ausdrucks, deren sich die feinem Menschen, die Menschen von Geschmack bedienen, die aber ohne hervorstechenden Puz ist -- das dürfte ohngefähr den Begriff der Eleganz ausmachen. Aber wohlgemerkt, wir reden blos von der Eleganz des Ausdrucks. Diese besteht also schwerlich, wie so viele wähnen, im Gebrauche alter, verlegener, selten vorkommender, oft auch falsch angebrachter Lieblingswörter; wie *nec non, duntaxat, colophonem*

nem imponere, in praesentiarum, infitias ire u. d. gl. Die feinsten Ausdrücke kommen, eben deswegen, gerade am häufigsten in den Schriftstellern vor; und eben Simplizität ist mit Eleganz und Geschmack am nächsten verwandt. Was soll man also von Lehrern denken, die, wenn der Scholar setzt: Non erras, si me tibi irasci credis; mit in die Höhe gezogener Unterlippe dem Ausspruch thun: „Ganz recht! aber zierlicher so: Rem acu tangis, si tibi persuades, me atra bile in te exardescere.“ O weh! In der That, der Schüler hatte eleganter geschrieben; das si ausgenommen, welches der Lehrer, statt seines übrigen Schwalls, in cum hätte verwandeln sollen.

108.

F o l g e.

Auf diese Eleganz — sie liege nun im Gebrauche *) und in der Bedeutung gewisser Wörter und Ausdrücke, oder in Partikeln, in Wendungen und Fügungen, im Gebrauch und in der Folge der Temporum und Modorum, oder in der Stellung der Wörter — muß man bey Lesung der Autoren die jungen Leute hier immer schon aufmerksam machen. Man muß sie in ihren eigenen Ausarbeitungen dazu anleiten und gewöhnen; auch ihnen aus dem Nolten, Ernesti's clave Ciceron. und andern Hilfsmitteln, gute Observationen, die ist für sie sind, auch wohl in ihren Cellar oder Kambach einzutragen, mittheilen.

109.

*) Dahin z. E. die sogenannten vocabula propria, als creare consulem, capere Vestalem. Desgleichen die edlere Ausdrücke, statt der gemeinern oder widerigern; worinn die Urbanität besteht: als diem obire, si quid ei acciderit, materia statt lignum, custodia statt carcer u. s. w.

109.

Vom Schmucke.

Nicht weniger kann und muß hier immer schon den jungen Leuten ein leichter, aber doch richtiger Begriff von dem Schmucke der Sprache, er bestehe in Tropen, Figuren, Fülle, oder Periodenbau – beigebracht, und sie zu besser Entdeckung und Empfindung im Lesen ihres Autors angeleitet, aber auch sorgfältig vor allzu begieriger Jagd auf selbigen verwahrt werden.

110.

Eine neue Forderung.

Bei allen diesen Beschäftigungen mit der Sprache des Schriftstellers muß nun aber auch der Lehrer durchaus die Sachen und Gedanken nicht vergessen. Die jungen Zuhörer müssen verstehen, was sie lesen -- müssen, außer den nöthigen historischen Erläuterungen, das Wahre, das Richtige, das Schickliche, das Unterhaltende und Neue, das Gute und Große, das Feine und Schöne in den Gedanken, Sentiments, Erzählungen, Handlungen, einsehen und empfinden -- darüber reflektiren, und es im Ganzen übersehen lernen. Dahin muß der Eifer des Lehrers unablässig arbeiten. Welche schöne Gelegenheit bietet ihm nicht z. B. Nepos dar, seine jungen Freunde zum Patriotismus anzufeuern, ihnen Treue, Bescheidenheit, Zufriedenheit, Duldung und viele andere Tugenden im schönsten Lichte zu zeigen. -- Zugleich überflüssiger Stoff zum lateinischen Sprechen! welches auch hier, neben Exercitien und Uebersetzungen in's Deutsche, unablässig geübt werden muß.

Z u m B e s c h l u s s e.

Hier aber kann ich nicht umhin, dringend zu bitten, daß der Lehrer **erstlich** jedesmal ein Pensum, welches ein Ganzes ausmacht, als ein oder ein paar Kapitel aus dem Nepos, einen Brief des Cicero -- erst mit den Scholaren ganz und im Zusammenhange durchlese und überlese; und daß er dann erst die nöthigen Erklärungen vortrage, oder, so fern es möglich, den jungen Lesern selbst auf Sokratisch ablocke. **Zweitens**, daß er so leicht und kurz, als es ohne Nachtheil möglich ist, in seinem Erklären und Kommentiren davon zu kommen suche -- alles Entbehrliche, geschweige denn Fremde, liegen lasse: -- gleich dem Reisenden, den sein Jussieig durch ein romantisches Thal führt, wo er zwar Blumen pflückt, zwar die Reize, die ihn umgeben, betrachtet, aber nicht jedes Gräschen begafft, jedes Blätchen aufhebt, jede Blume betastet; sondern immer den Sporn des Gedankens fühlt, daß er weiter muß.

Folgende hoffnungsvolle, vorzüglich gute Jünglinge, denen! diesesmal das Melchiorische Stipendium ertheilt worden, werden das Andenken des sel. Stifters; morgenden Nachmittag um 2 Uhr, im Hörsaale der ersten Klasse unsers Gymnasiums, durch öffentliche Reden erneuern.

Johann Gottlob Willweber, aus Buttstädt, vertheidigt das Stadtleben.

Karl Friedrich Schmeißer, aus Thüringen, führt die Vergleichung des menschlichen Lebens mit einem Schauspiel aus.

Johann Wilhelm Daniel, aus Halle, deklamirt einen Hymnus auf die Freundschaft.

Worauf ich selbst im Hilde! Horazens einen der größten und besten Menschen darzustellen mich bemühen, und Wünsche für unsern großen Friedrich, und für alle Stände darbringen werde.

Ich gebe mir die Ehre, zu dieser Feierlichkeit die Gegenwart der Verehrungswürdigen Patronen und Ephoren unsers Gymnasiums, wie auch aller Vornehmen Gönner und Edlen Freunde desselben, gehorsamst und ergebenst zu erbitten.

D. A. den 28 Jänner 1779.

KD 78

H 1856 II.
28

Der Schulfreund

Sechste Abhandlung

mit welcher
zu Anhörung einiger
den 29ten Jänner 1779

Nachmittags um 2 Uhr

schlutherischen Gymnasium
zu haltenden

e d e n

ehorsamst und ergebenst

einladet

stian David Jani
Conrector.



Halle, bey Hendel.

